Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 47

Artikel: Mys liebe Bärn

Autor: F.B.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647737

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

graphien seiner römischen Werke eine Anzahl seiner neuesten Plastiken, so eine anmutige Brunnensigur, die in ihren Bewegungen das Spiel des nassen Elementes trefflich verkörpert, und Porträtbüsten nach schweizerischen Modellen. Sie bezeugen alle die hohen künstlerischen Qualitäten ihres Schöpfers. In die Augen springend ist namentlich die Sicherheit und Eleganz ihrer Modellierung; das Wesentliche des Vorwurfs scheint dem Künstler spielend zu geraten; er entsagt allem Eigenwilligen und stellt sich entgegenkommend und sein einfühlend ganz in den Dienst seines Modells. Das Porträt ist darum auch sein eigentliches Gebiet.

Wir haben auch die nun zerstörten Monumental= figuren gesehen, leider nicht auf den Bostamenten droben auf der Kornhausbrücke, sondern bloß unten im Garten ber Villa Dürig. Sie stellten einen Saemann, eine Schnitterin, eine Mutter mit Kind und einen Soldaten dar und wollten die Arbeitsamkeit, die Mütterlichkeit und die Wehrhaftigkeit, Tugenden des Schweizervolkes, verkörpern. Es waren zweifellos ernstgemeinte und vollwertige Runstwerke. Ein Urteil über die fünstlerische Eignung der Figuren gu dem ihnen zugedachten Zwede steht uns wegen der Flüchtigsteit des Eindrucks nicht zu. Die verfrühte Entfernung von der Brude hat die Bildung einer objektiven Meinung verunmöglicht. Was uns theoretisch vielleicht ablehnend stimmt: das durch den langen Italienaufenthalt des Künstlers bedingte an das Gefühl appellierende Pathos — wir Berner sind hierin zurudhaltend gestimmt - hatte uns in der prattischen Berwertung vielleicht eingeleuchtet. Maßgebend müßte für Berner Brüdenstulpturen natürlich die Uebereinstimmung mit dem architektonischen Geiste unserer Stadt sein. Wir sagen noch einmal: Schade um die von unseren Behörden so schlecht erfaßte Gelegenheit, städtebauliche Anschauungen und Vorstellungen zu gewinnen. Nicht jeder Verner kann nach Paris geben, um monumentale Brückenbauten zu studieren. Die Diskuffion über den Dürigschen Borschlag hätte



Bildhauer Prof. Ernft Dürig : Der Saemann. (Eines der aufgestellten Gipsmodelle auf einem Postament der Kornhausbrücke.)

sicher aufklärend gewirkt und hätte uns einer Lösung näher geführt. Schade auch um den Künstlerhandstreich, der dank der brutalen und humorlosen Erledigung durch die Behörden einen so gang unrühmlichen, der Kunstsache gar nicht dien-



Bildhauer Prof. Ernft Durig : Brunnenfigur.

lichen Ausgang genommen hat. Denn daß es sich dabei um einen wirklichen Künstler und um ernst zu nehmende Kunstwerke handelte, die einer subtileren, nicht bloß polizeilichen Behandlung würdig gewesen wären, das glauben wir mit obigen Ausführungen dargetan zu haben. H.B.

Mys liebe Bärn.

Gar mängi Stadt hani dä Summer gseh, Im liebleche Tessin, am schöne Gänsersee, Limmatathen und Basel dert am Rhn, Doch e so schön wie Bärn, isch keini gsi.

No wyter bini greislet, bis a ds blaue Meer, Berby a mänger Stadt voll Ruchm und voller Ehr; Si hei mer Ydrud gmacht, i säges gärn, Doch heimelig ischs niene gsi wie ds Bärn.

Brüssel, wo ds größt Gebäud vo ganz Europa steit, Ostende, dert wo d'Sunne im Meer undergeit, Antwärpe, mit sym wältberüchmte Zoo, Hei mys Interässe stark in Anspruch gno.

Und erst rächt Bruges, mit spner schöne, alte Kunst! Die Stadt vergiß i nie, si het my bsundri Gunst; Biel alti Hüser und viel alti Lüt —— Fast wienes Määrli us vergangener Jyt.

O hani gseh e Stadt, wo — wär dert 3'Märit geit, Ob Ma ob Frau ob Chind — no alti Trachte treit; Es het mi nätt dunkt — s' wär viel nätter gsp, Wenn's statt in Hossand — bi üs 3'Bärn wär gsp.

F. B.-B.